

23. November 2006
Wiener Zeitung

Wiener Verkehrsstadtrat Rudolf Schicker greift Autobahn-Baugesellschaft an: "Jetzt ist einmal der Osten dran, Geld wird nicht sinnvoll eingesetzt" **Schicker: „Wien braucht Unesco-Titel nicht.“**

„Zum Lobautunnel gibt es keine Alternative“, sagt Stadtrat Rudolf Schicker.

Von Bernhard Baumgartner und Christian Mayr

- Für Autobahn-Ring um Wien notfalls Geld von anderen Projekten abziehen.
- Proteste in der Lobau nur minimal.

"Wiener Zeitung": Herr Stadtrat, was sagen Sie einem Wähler, der jeden Tag auf der B8 im Stau steht?

Rudolf Schicker: Ich kann ihm zum Beispiel sagen, dass der Praterstern eine Baustelle ist, die nach der Fußball-EM 2008 vorbei sein wird. Und Süßenbrunn ist die Einfahrt nach Wien und dort gibt es auch Bevölkerung, die das Bedürfnis hat, auch einmal über die Straße gehen zu können. Daher gibt es eine Ampel, die behindert. Das Ergebnis kann nur sein, dass der Autobahnring um Wien realisiert wird.

Die Schnittstelle Niederösterreich-Wien ist ja nicht nur im Norden problematisch, sondern auch im Süden. Warum etwa hört die U6 wenige hundert Meter vor der SCS auf?

Das sollten Sie besser in Niederösterreich fragen. Wir haben das Angebot gerichtet, dass wir U-Bahnen verlängern, wenn sich die Kosten dafür Wien und NÖ teilen. In dem Moment ist das Interesse der Niederösterreicher verstummt.

Sie haben den Regionenring angesprochen: In der Lobau wird dagegen protestiert. Was richten Sie diesen Menschen aus?

Nachdem ich oft genug an Demos teilgenommen habe, habe ich Verständnis. Was den Regionenring und seine Umweltverträglichkeit betrifft, bin ich überzeugt davon, dass die Untertunnelung der Lobau das einzig Sinnvolle ist. Es gibt keine Alternative.

Wie lange können die Umweltschützer das verzögern?

Theoretisch bis zum St. Nimmerleinstag. Wenn wir aber von der Praxis ausgehen, sollte Vernunft Einkehr halten. Es gibt Proteste, aber ich glaube, dass die Dichte der Besetzung nicht dem gleichkommt, was man bei anderen Aktivitäten gesehen hat. Das sollte allen zu denken geben.

Die Finanzierung des Tunnels für den Regionenring ist ungewiss. Gibt es Alternativen, wenn die Kosten von mindestens 1,6 Milliarden Euro nicht aufbringbar sind?

Ich möchte darauf hinweisen, dass in letzter Zeit viele Bundesländer von der Asfinag mit Lärmschutzwänden zugespickt worden sind. Die Asfinag baut vom Roppener Tunnel über den Tauerntunnel bis zum Katschbergtunnel überall zweite Tunnelröhren. Dann kann es offensichtlich mit dem Geld nicht so hapern. Wenn man pro Jahr statt wie bisher 1,3

Milliarden nur 800 Millionen verbaut, dann kann der Regionenring mit 1,6 Milliarden Euro kein Thema mehr sein. Da braucht man keine Alternativen überlegen, sondern das Geld nur richtig und sinnvoll einsetzen. Aber da hapert es bei der Asfinag.

Das heißt, man soll notfalls auch Geld von Projekten in anderen Bundesländern abziehen?

Ich bin dafür, dass wir eine Netzoptimierung machen. Es muss eine Dringlichkeitsreihung geben.

Es gibt auch noch das Projekt einer Querverbindung der A4 und A22. Die Asfinag plant jetzt doch noch eine Variante mit Brücke. Kommt das aus Ihrer Sicht in Frage?

Diese Spange zwischen A4 und A22 hat einen Nachteil unabhängig davon, ob Brücke oder Tunnel: Sie öffnet für den Schwerverkehr das Donautal. Wir hätten dann im Kaisermühlner Tunnel den Schwerverkehr von Ungarn nach Deutschland und umgekehrt. Das reiht dieses Projekt A22-A4 in meinem Kopf an die letzte Stelle.

Könnte es verschoben werden, wenn der Finanzplan der Asfinag es so will?

Wenn es in anderen Ländern dringlichere Projekte gibt, dann wäre das so eines, wo ich mit einer Verschiebung leben könnte.

Also ein Tauschhandel?

Nein, es geht mir hier um eine Optimierung. Über viele Jahrzehnte hinweg sind im Westen und Süden Österreichs die Autobahnen und Eisenbahntrassen gebaut worden. Jetzt ist die Zeit, wo einmal der Osten eine Ergänzung der Infrastruktur der Schiene und der Straße benötigt.

Für die Gonzagagasse haben Sie ein Machtwort gesprochen. Bezirksvorsteherin Ursula Stenzel war empört. Werden Sie sich künftig öfter über Bezirksvertretungsbeschlüsse hinweg setzen?

Es gibt immer Situationen, wo Bezirke ihre Spezialwünsche haben. Es ist kein Einzelfall, dass im Interesse der Gesamtstadt manchmal der Stadtrat sagen muss, in welcher Form etwas geschieht. Ich habe übrigens selten bei einer Aktion so viele positive Mails bekommen.

Stichwort Unesco: Im Sommer gab es die Weltkulturerbe-Sitzung in Wien. Gab es ein Papier, wo Wien aufgefordert wurde, Ihr Hochhaus-Konzept zu ändern?

Mir ist das in dieser Schärfe nicht bekannt. "Fein-Tuning" heißt ja nicht abändern.

Ein Streit um einen Dachausbau eines Kaufhauses hat kürzlich in Graz fast dazu geführt, dass die Stadt den Weltkulturerbe-Titel zurückgegeben hätte. Wie ist das in Wien?

Wir haben mit diesem Titel ja nicht nur vor, Tourismus zu generieren. Das braucht Wien nicht mehr. Wir könnten auch ohne diesen Titel arbeiten. Wir haben aber jetzt eine Reglementierung gefunden, für die wir auch international gewürdigt worden sind. Das ist uns das Prädikat wert.

Es ist davon auszugehen, dass das Verkehrsministerium zurück zur SPÖ wandert. Wäre das eine Herausforderung für Sie?

Ich höre von Überlegungen der ÖVP, dass wir überhaupt kein Verkehrsministerium mehr benötigen, daher ist das obsolet.